

ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE ZU FORM UND FUNKTION DES KASTRONS

Vor einigen Jahren wurde in Bezug auf die Grabungsvorberichte⁸⁰⁷ die These aufgestellt, dass es sich bei dem Kastron um die »luxueuse résidence d'un notable local« handelt, und dass in den zahlreichen Schießscharten »un élément plus symbolique que proprement défensif« zu sehen ist⁸⁰⁸. Der Autor stellt das Kastron von Androna neben die ebenfalls als »résidence aristocratique« oder »résidence fortifiée« interpretierten Bauten von Qasr ibn Wardan und Stabl Antar⁸⁰⁹. Seine These ging davon aus, dass das Kastron in der Mitte einer »already well fortified« Siedlung liegt, eine Situation, die seiner Meinung nach eine zivile Funktion des Kastrons nahelegt. Ein wesentlicher Faktor in der Interpretation des Kastrons als private Residenz durch D. Genequand war die in meinen Vorberichten erwähnte reiche Ausstattung einiger Obergeschossräume. Es geht in der These also einerseits um die Situation der Mauerringe gegen Mitte des 6. Jahrhunderts und andererseits um die Frage, ob zu der Gesamtanlage des Kastrons überhaupt ein Verteidigungskonzept gehörte, oder ob es nicht eher ein »pseudo-militärischer« Bau war, für den eine »external military appearance«, gewählt wurde, um »die Macht und den hohen Status des Eigentümers« zu reflektieren⁸¹⁰. Es erscheint sinnvoll, zuerst die Ergebnisse der Grabungen zusammenfassend darzustellen und erst danach auf die Thesen von D. Genequand zurückzukommen.

Als Elemente der Gesamtanlage wurden geklärt: Die doppelgeschossigen Räume vor der Innenseite der Außenmauern, jeweils ein Eingangsportal flankiert von Wehrtürmen in der Mitte der West- und Südseite, ein auf allen Kastronseiten umlaufender Wehrgang, jeweils ein Rampenhaus im Zentrum der West- und Südseite, jeweils ein Turm in der Mitte der Ost- und Nordseite und drei- bis viergeschossige Türme in den Diagonalen des Baus (Taf. 45; 50, 2; 61, 1-2; 62, 2; 70, 1-2; 90, 1; 96, 1; 147; 152; 153, 1; 156, 1; 158; 172, 1; 178, 1).

Die Grabungen gingen von einem Erhaltungszustand aus, der sich bis unmittelbar vor Grabungsbeginn permanent verändert hatte. Nach dem finalen Einsturz der Obergeschossräume wurde über Jahrhunderte hin der Verstoß abgeräumt⁸¹¹. Der Abbau der teilweise noch hoch anstehenden Diagonaltürme des Kastrons war auch in den Jahren kurz vor und nach 1900 nicht abgeschlossen (Taf. 17, 2; 18, 1). Ausgenommen von Steinraub und Zerstörung im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts blieben allein die Bauteile, die in die Erdgeschossräume oder in den Außenbereich verstoßt waren, sowie alle Elemente, die als Spolien in Sekundärbauten arabischer Zeit eingingen.

So begann unsere Grabungsarbeit auf den Hügelkuppen der einzelnen Kastronseiten, über denen sich eine dünne Humus- oder Raubgrabungsschicht gebildet hatte (Taf. 48, 1), und führte über 5-6 Grabungsmeter zum Boden der Erdgeschossräume (Taf. 48, 2).

⁸⁰⁷ Strube 2003, 53-56. – Strube 2007, 128f.

⁸⁰⁸ Genequand 2012, 384-388. Der Autor geht auf den Inhalt der Bauinschrift nicht ein. Seiner These nach ist also anzunehmen, dass Thomas im Ortszentrum und in direkter Nähe zur Hauptkirche und zum öffentlichen Bad eine private Residenz errichtete, die »occasionellement« den Einwohnern des Ortes als Fluchtburg diente. Abgesehen von der Bedeutung der Bauinschrift für jede Analyse des Kastrons, wäre es aufschlussreich zu erfahren, was eine derartige private Okkupation des Ortszentrums in Konkurrenz zur Hauptkirche für den

Autor über die Stellung des Thomas in Androna aussagt. Im Vorangehenden wurde gezeigt, dass das Kastron nicht ohne die Situation der Mauerringe diskutiert werden kann, und dass neben Thomas noch zwei weitere Namen zutage kamen – dazu S. 157f.

⁸⁰⁹ Es ist erstaunlich, mit welcher Leichtigkeit diese grundverschiedenen Bauanlagen unter dem Begriff »résidence« zusammengefasst werden.

⁸¹⁰ Genequand 2006, 25. – Genequand 2012, 384-388.

⁸¹¹ Dazu S. 31. 88f.

Der Grundriss, den Butler publiziert hatte (**Abb. 22**), änderte sich grundlegend mit der Freilegung des Wehrganges, der großen Toranlagen und des östlichen Treppenturms: In den großen Hallen trugen nicht Kreuzpfeiler, sondern einfache Pfeilerstützen im Unter- und Obergeschoss die Gewölbe, während die kleineren Räume tonnenüberwölbt und ohne Pfeilerstützen waren. Mit den Grabungen änderte sich also nicht nur die Abfolge der Räume auf der West-, Süd- und Nordseite grundlegend, sondern auch ihre Grundform. Allein die unregelmäßigen Abstände einiger Pfeilerstellungen, die den Kastronhof umlaufen und zu Butlers Zeit noch weitgehend *in situ* waren, konnten teilweise in unseren Grundriss übernommen werden.

Die jahrhundertelange Nachnutzung des Kastrons hat einerseits tief in den Originalbau eingegriffen und andererseits eine Fülle von Elementen durch ihre Wiederverwendung in verändernden Einbauten bewahrt. Charakteristikum der Gesamtanlage ist der Wechsel der Raumformen von einer Kastronseite zur anderen und die Akzentuierung der West- und Südseite durch die großen Toranlagen und ihre Verbindung mit Rampenhäusern (**Taf. 147**). Das Haupttor im Zentrum der Westseite trägt die Bauinschrift (**Taf. 17, 1; 50, 1; 148**), die nicht nur den Stifter Thomas und seinen Neffen Jakobos nennt, sondern auch über den Baubeginn im Mai 558 und das Setzen des Türsturzes im November 559 n. Chr. informiert. Die erstaunlich kurze Bauzeit wirft Fragen zur Organisation des Baubetriebs auf, die aufs engste mit der Situation des inneren und äußeren Mauerrings im Jahr 558 n. Chr. verbunden sind⁸¹²: Wurde beim Bau des Kastrons Basaltmaterial aus dem vielleicht vorangehenden Abbau des inneren Mauerrings verwendet, war also die Basaltmauer bereits außer Funktion, als die Arbeiten des Kastrons begannen? Wann begann der Bau des äußeren Mauerrings, und war die Verteidigung des Ortes auf die Kombination von Umfassungsmauer und Kastron angelegt? Spricht die kurze Bauzeit des Kastrons für den intensiven Einsatz von Bautrupps des Heeres?

Beide Toranlagen wurden von Wehrtürmen flankiert und durch ein langes Vestibül mit dem Innenhof verbunden (**Taf. 57, 1-2; 147; 155-156; 179, 2; 180, 2**). Die durchdachte Verbindung von Tor, Wehrturm und Rampenhaus auf jeweils einer Seite der beiden Toranlagen verleiht der Südhälfte des West- und der Westseite des Südtraktes ein besonderes Gewicht. In beiden Rampenhäusern beginnen einige Rampenläufe mit zwei Treppenstufen, die für die angestrebte Geschosshöhe eingefügt wurden (**Taf. 53, 2; 54, 2; 179, 1**). Wie das südliche Rampenhaus zeigt, konnten auch im Übergang vom Zwischenpodium zu einem Rampenlauf Stufen eingefügt werden (**Taf. 63, 2; 183**).

Alle freigelegten Erdgeschossräume waren im Erdgeschoss nicht durch Durchgänge miteinander verbunden und wurden von der Hofseite, also von den Pfeilerportiken aus, durch Türen betreten (**Taf. 147; 170**). Alle Räume öffneten sich in voller Höhe zum Wehrgang hin (**Taf. 70, 1; 180, 1; 181, 1**). Auf der West-, Süd- und Nordseite stehen einer großen Halle mehrere kleinere Räume gegenüber. Während einiges darauf hinweist, dass die großen Hallen als Wirtschafts- und Gemeinschaftsräume dienten, ist die Funktion der kleineren Räume schwerer zu erschließen.

Sie waren im Gegensatz zu den Hallen nur schwach beleuchtet und als sehr hohe Räume, die sich ganz zum Wehrgang hin öffneten und alle von ihm aus erreichbar waren, als Wohnräume problematisch⁸¹³. Nichts zeigt dies deutlicher als die Art der Nachnutzung: In der Nachnutzungszeit wurden die hohen Öffnungen der West- und Südhalle durch hohe Lehmziegelwände auf Spoliensäulen bei einzelnen Kompartimenten geschlossen und so »wohnlich« gemacht (**Taf. 70, 1; 72, 2; 82, 1; 166, 2**). Der durchgehende Lauf des Wehrganges wurde zudem durch Quermauern unterbrochen, und in einigen Räumen wurden niedrige Zwischendecken eingezogen (**Taf. 156, 1-2**). Die Erdgeschossräume von 18-35m² Größe⁸¹⁴ waren also

⁸¹² Dazu S. 87.

⁸¹³ Dazu S. 135. 158.

⁸¹⁴ Die Angaben gehen aus von den wenigen bis jetzt freigelegten Räumen im Süd- und Nordtrakt.

wohl vor allem Vorrats- und Lagerräume und boten darüber hinaus Platz für Tiere, während das Personal des Kastrons und eine eventuelle, über diese hinausgehende Besetzung vielleicht in oberen Räumen des Nordtraktes untergebracht waren; ich komme auf diese Frage zurück.

Im Westtrakt schließt südlich an das Rampenhaus eine große Halle an, auf die eine Latrine folgt (Taf. 75; 147; 150, 1; 168). Zwischen der großen Halle am Süden des Südtraktes und dem dortigen Rampenhaus liegen drei Räume, von denen einer ausgegraben wurde. Sondagen im Bereich der West- und Südportikus, die Freilegung des südwestlichen Eckturms sowie umfangreiche Arbeiten im südwestlichen Außenbereich des Westtraktes ergänzten die Untersuchung des West- und Südtraktes, die einen Schwerpunkt der Grabungsarbeiten im Kastron darstellte⁸¹⁵. Die Arbeiten im Nordtrakt wurden dagegen nach der Freilegung einer großen Halle nicht fortgesetzt, da konstruktive Sonderformen umfangreiche Grabungen erfordern, die im zeitlichen Rahmen unseres Projektes nicht realisierbar waren (Taf. 98, 1-2)⁸¹⁶.

In den drei großen Hallen des West-, Süd- und Nordtraktes wurden die Gewölbe im Untergeschoss von Pfeilern getragen, die auf der einen Seite in den unteren Wehrgang einbanden und auf der anderen der Wand vorgelagert waren (Abb. 24; Taf. 180, 2). Die Existenz von Pfeilerstützen auch in den Obergeschossräumen konnte nachgewiesen werden, weil sich die Kapitelle der oberen Pfeiler von denen der unteren Räume unterscheiden. Offen ist jedoch die ursprüngliche Stellung der oberen Pfeiler. Sie ist auf jeder Seite des Kastrons mit der Frage nach der Gestaltung der oberen Räume, ihrer Beleuchtung und Durchlüftung sowie ihrer eventuellen Verbindung untereinander verbunden (Taf. 180-181)⁸¹⁷.

Besonders aufschlussreich sind die Ergebnisse zur West- und Südhalle. Aus dem Originalbestand der Westhalle sind der Brunnen im Nordteil des Raums und die reiche Beleuchtung der Halle durch große Rundbogenfenster hervorzuheben, denn sie unterstreichen die Bedeutung der Halle als Wirtschafts- und Gemeinschaftsraum (Taf. 150, 1; 154, 2; 157, 2). Noch in die frühbyzantinische Zeit gehört der überraschende Befund einer Verkündigungsszene mit syrischer Widmungsinschrift auf einer der östlichen Pfeilervorlagen (Taf. 73, 1). Mit der Aufteilung der Halle in drei Kompartimente in omayyadischer Zeit verschwand die Verkündigungsszene hinter den Lehmziegeln einer Sekundärmauer. Von der originalen Ausstattung der Halle blieben nur der Brunnen und die Bodenplatten erhalten.

Die Befunde der West- und Südhalle ergänzen sich in ihrer Aussage: In der Halle am Westende des Südtraktes blieben zwei Pfeilervorlagen mit den auf ihnen ansetzenden Gewölben besonders gut erhalten (Taf. 166), und von großer Bedeutung für den Originalzustand ist der Befund zu den Gewölbeformen sowie der reichen Innenausstattung des Obergeschosses der beiden Hallen (Taf. 81, 1-2; 83, 2).

Es war überraschend, in den oberen Räumen des West- und Südtraktes neben der importierten Säulenstellung der Südhalle mit dem Thomasmonogramm (Taf. 165) und Fragmenten von »Fensterglas« eine reiche Wandverkleidung in *opus sectile* anzutreffen, die in der Latrine von Magnesia enge Parallele hat, und damit nicht nur zu den nordsyrischen Städten, sondern auch zu Profanbauten Kleinasiens führt. Die verschiedenen Marmorsorten sowie roter und grüner Porphyr wurden importiert, und da sie in mehr oder weniger großer Anzahl in allen Sondagen des West- und Südtraktes zutage kamen, ist anzunehmen, dass kostbare Materialien den oberen Räumen des West- und Südtraktes ein besonderes Gewicht gaben (Taf. 58-60; 140-141)⁸¹⁸. Die Aussage der Wandverkleidungen wird gesteigert durch die importierte Säule mit ihrem Kapitell, die in der Südhalle zutage kam. Sie führt als Import zu Hauptkirchen Andronas, zur Kirche von Qasr ibn Wardan und mit der Aussage der Kapitelle zu führenden Werkstätten Nordsyriens (Taf. 123, 3; 165)⁸¹⁹. Die Ergebnisse der Grabungen in der Westhalle wurden durch die Arbeiten im Außenbereich dieser Halle, nämlich vor

⁸¹⁵ Dazu S. 140. 150f. 172f. 194.

⁸¹⁶ Dazu S. 192-194.

⁸¹⁷ Dazu S. 249f.

⁸¹⁸ Dazu S. 194.

⁸¹⁹ Dazu S. 230-232.

der Westfassade des Kastrons, erweitert. Es waren die Kleinfunde, die in den beiden Hallen, in der Latrine und bei den Grabungen vor der Westfassade zutage kamen, sowie der Verlauf der Brandspur an der Fassade (Taf. 56, 2; 79, 5), die sich zu einer besonders wichtigen Aussage ergänzten⁸²⁰:

Die Nutzung der Südhalle, des Großteils der Westhalle sowie der Latrine führte nicht über das 8. Jahrhundert hinaus. Der finale Einsturz nach einem Brand oder einem Brand nach einem Erdbeben verschonte allein den Brunnenraum weitgehend und ermöglichte seine Nutzung bis zum 12. Jahrhundert und vielleicht sogar darüber hinaus bis an den Anfang des 14. Jahrhunderts⁸²¹.

Die Gemeinschaftslatrine im Erd- und die gegensätzliche Gestaltung der Einzellatrine im Obergeschoss warfen eine Reihe von Fragen auf, die nur teilweise beantwortet werden konnten (Taf. 168). Der tonnengewölbte Hauptraum mit den Wasserrinnen vor den Sitzreihen und einem großen Sickerraum an seiner Westseite (Taf. 75, 1-2; 76, 1) bot ca. 20 Personen Platz. Zum Wehgang hin war die Latrine durch eine Wand mit zwei Fensteröffnungen abgeschlossen. Keiner der Sitze blieb erhalten, doch lässt die ungewöhnlich hohe Brandschicht, die den gesamten Hauptraum deckte, vermuten, dass die Konstruktion der Sitzreihen zumindest teilweise aus Holz war. Die Abflussöffnung im Südteil der Westhalle führte nicht nur vor die Westfassade, sondern war auch mit dem Sickerraum verbunden. Leider konnte die Frage nach der Wasserversorgung der Latrine nicht sicher beantwortet werden. Es kann nur vermutet werden, dass die hohen Sockel an den Seitengewänden der Osttür, die sich bei der Osttür der Westhalle wiederfinden (Taf. 77, 3), mit der Wasserversorgung zusammenhängen⁸²².

Wichtig ist, dass Fragmente der Ziegelgewölbe der Latrine nicht nur quasi die Grundeinheit der Gewölbe aus dem Obergeschoss der Südhalle wiederholen, sondern darüber hinaus nach Qasr ibn Wardan und zu einem Raum im Untergeschoss der Zitadelle von Aleppo führen (Taf. 78, 1-3).

Im Außenbereich von Latrine und Südhalle wurden die sorgfältig gearbeiteten und an der Stirnseite reich dekorierten Elemente der Einzellatrine aufgefunden, die aus der Außenwand des Kastrons vorkragte, aber nur teilweise rekonstruierbar ist (Taf. 79, 1-4). Sie gehörte zu einem Raum oberhalb der unteren Latrine und war von diesem aus betretbar⁸²³. Die Verbindung des Obergeschossraumes mit der Außenlatrine führt zurück zu dem in der Rekonstruktion vorgeschlagenen oberen Gang (Taf. 180, 1; 181, 1-2) und damit zu den zahlreichen Basallementen, die – nach außen verstürzt – vor der Westfassade zutage kamen.

In dem Steinversturz vor der Westfassade fanden sich keine Elemente eines oberen Wehanges mit Schießscharten, sondern sechs vollständig erhaltene Rechteckfenster und ein Türsturz mit Sergios-Inschrift (Taf. 169; Abb. 60). Den Sturz von vier Fenstern schmückt ein Medaillon, und ein Sturz trägt eine Jakobos-Inschrift (Abb. 60). Einiges spricht dafür, dass die beiden Inschriften die Aussage des Thomas-Kapitells der Südhalle erweitern und darauf hinweisen, dass einige der Obergeschossräume des Südwestteils von anderen Einwohnern des Ortes genutzt wurden⁸²⁴. Es bedarf jedoch weiterführender Grabungen im Außenbereich, um zu klären, ob Namen auf einzelnen Fenstern oder Türen die Inhaber/Nutzer einzelner Räume nennen und welcher Art diese Nutzung gewesen ist⁸²⁵.

Vorläufig können wir nur festhalten, dass auch im Nordteil der Westfassade und vor der Ost- und Südfassade des Kastrons Elemente von Rechteckfenstern zutage kamen, einiges also dafür spricht, dass sie auf allen Kastronseiten die Ansicht der Außenfassaden bestimmten (Taf. 178, 1).

⁸²⁰ Dazu S. 158.

⁸²¹ Dazu S. 128-130.

⁸²² Dazu S. 149.

⁸²³ Dazu S. 147 f.

⁸²⁴ Dazu S. 157 f.

⁸²⁵ Denkbar ist, dass einzelne Räume auch in Friedenszeiten bestimmten Personen vorbehalten waren. Leider gibt es kaum

Informationen zu *castra* oder generell zu Verteidigungsanlagen in Friedenszeiten. Wir können nur vermuten, dass sich Thomas ab und zu in Androna aufhielt und dann einen Raum im Kastron bewohnte und ebenso können wir nur vermuten, dass die Räume auch auswärtigen Besuchern zur Verfügung standen.

An der aufwendigen Ausstattung zumindest einiger Obergeschossräume im Südwestbereich und ihrer Funktion als Wohnräume lassen die zahlreichen Fragmente von *opus sectile* und Marmorinkrustation sowie die kleinformatischen Säulen und Stützen aus Marmor, Kalkstein und Basalt nicht zweifeln (Taf. 128, 4-5)⁸²⁶. Doch grundlegende Fragen zur Konstruktion der oberen Räume können nicht sicher beantwortet werden, weil nur die in die Erdgeschossräume verstürzten Elemente, ergänzt durch die wenigen bis jetzt freigelegten Befunde vor den Außenmauern des Kastrens erhalten blieben.

So muss bis zu weiterführenden Grabungen offen bleiben, ob die oberen Räume durch Türen oder Durchgänge miteinander verbunden waren und ob sie allein vom Obergeschoss der Pfeilerportiken oder auch von einem gedeckten Gang oberhalb des Wehrganges aus zugänglich waren (Taf. 180, 1-2; 181). Ebenso können wir nur vermuten, dass nicht nur im Südtrakt, sondern auch in anderen Obergeschossräumen Säulenarkaden als Raumteiler vorhanden waren (Taf. 181, 1).

Dagegen weist einiges darauf hin, dass die reiche Ausstattung der oberen Räume durch Wandverkleidungen und die vereinzelt aufgefundenen Tesserae von Wandmosaik in vollem Umfang nur für den West- und Südtrakt und nur stark eingeschränkt für den Nord- und Osttrakt galt⁸²⁷. Dabei ist hervorzuheben, dass einzelne Elemente der Ausstattung zum byzantinischen Bad und zur Kirche von Qasr ibn Wardan führen⁸²⁸. Einige der Hauptfragen zu Beginn der Grabungen betrafen das Obergeschoss der Pfeilerportiken und die Gestaltung des Osttraktes, dessen Pfeilerhalle direkt mit dem Wehrgang und der Außenmauer verbunden ist, also nicht vor doppelgeschossigen Wohn-/Wirtschaftsräumen liegt (Taf. 147)⁸²⁹. Mit dem aufwendig ausgebauten Treppenturm in der Mitte des Osttraktes, der sich grundlegend von dem Turm im Zentrum der Nordfassade unterscheidet, hat sich der Charakter des Osttraktes verändert (Taf. 171). Die Portikus im Erdgeschoss war nicht nur ideal geeignet für das Unterstellen von Tieren, sie war auch direkt mit dem Treppenturm verbunden, der nicht nur als Wehrturm fungierte, sondern zugleich die Verbindung zwischen Nord- und Südtrakt herstellte. Der hervorragend ausgearbeitete Trog und die Befestigungslöcher in den Ecken einzelner Pfeilern unterstreichen als Überreste der ursprünglichen Ausstattung die Funktion der Ostportikus (Taf. 90, 2; 91, 2).

Darüber hinaus zeigen die Befunde im Südteil des Kastrens, dass die Versorgung von Tieren nicht allein dem Osttrakt vorbehalten war: Zwischen den Pfeilern der Südportikus saßen Futtertröge, die denen des Stallgebäudes der Hausgrabung direkt vergleichbar sind (Abb. 69-70). Die unregelmäßige Breite der Pfeileröffnungen in der Südportikus, die sich vereinzelt bei der Nordportikus wiederholt, könnte ihren Grund in dieser Nutzung der Pfeilerjoche haben.

Die Gesamtanlage der Obergeschossräume und ihre Verbindung mit den Rampenhäusern und den Türmen sprechen dafür, dass die Pfeilerportiken ein Obergeschoss besaßen. Doch leider konnte mit den bisherigen Grabungen die Ausbildung dieser Obergeschosse nicht befriedigend geklärt werden. Im Oberflächen- wie auch im Grabungsbefund wurden keine Elemente von Pfeilern und Schrankenplatten eines oberen Geschosses vorgefunden, und auch für Säulenarkaden oberhalb der Pfeilerarkaden gibt es im bisherigen Befund keine Anhaltspunkte⁸³⁰. Denkbar ist, dass gerade aufgrund der unregelmäßigen Pfeilerabstände im Untergeschoss das Obergeschoss nicht durch Pfeiler- oder Säulenstellungen, sondern mit einem niedrigen Aufbau aus Ziegeln oder Basaltquadern oder durch eine einfache Abschrankung zum Hof hin abgeschlossen wurde.

⁸²⁶ Dazu S. 154f.

⁸²⁷ Die vereinzelt im Nordtrakt zutage gekommenen Marmorfragmente legen diese vorsichtige Formulierung nahe; weiterführende Arbeiten im Nordtrakt sind dringend notwendig.

⁸²⁸ Dazu S. 234-236.

⁸²⁹ Dazu S. 194f.

⁸³⁰ Dazu S. 233. Denkbar ist, dass weiterführende Grabungen im Hofareal mit Spolienfunden in dieser Frage weiterführen.

FRAGEN ZUR MILITÄRISCHEN UND ZIVILEN NUTZUNG DES KASTRONS

Die Fragen zur Funktion des gewaltigen Baukomplexes im Zentrum von Androna führen nicht nur zu Zeiten der Gefährdung des Ortes, sie berühren auch die Situation des Kastrons in Friedenszeiten. Die Instandhaltung/Verwaltung des Baus war eine Aufgabe, die nicht nur das Kastron, sondern auch die äußere Umfassungsmauer betraf, die wohl zusammen mit ihm die Verteidigungssituation des Ortes in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts prägte. Es ist schwer vorstellbar, dass die Instandhaltung und Sicherung der beiden Anlagen allein einem Wachpersonal übertragen wurden. Im Folgenden ist also vor allem zu diskutieren, ob die bisherigen Grabungsergebnisse Anhaltspunkte für die Organisation und die Nutzung der Erd- und Obergeschossräume geben.

Im Vorangehenden wurden als herausragende Merkmale des Kastrons der umlaufende Wehrgang und seine direkte Verbindung mit den sehr hohen Erdgeschossräumen, die aufwendige Konstruktion der Rampenhäuser, die einen schnellen Transport schwerer Gerätschaften und Materialien in obere Geschosse ermöglichte, die Existenz einer großen Gemeinschafts- und einer kleineren Einzellatrine und die so unterschiedliche Gestaltung des Nord- und Osttraktes auf der einen, des West- und Südtraktes auf der anderen Seite vorgestellt. Die freigelegten und die sicher zu rekonstruierenden Schießscharten/Schlitzfenster ergeben eine Gesamtzahl von mindestens 150 Öffnungen für den Wehrgang, die ersten beiden Geschosse der Ecktürme wie auch der Wehrtürme von West- und Südtrakt, des Treppenturms der Ostseite sowie des Turms im Nordtrakt des Kastrons. Es wurde unterschieden zwischen Schießscharten und Schlitzfenstern durch den Verschluss durch einen senkrechten Grill bei den Fenstern. Auffallend ist, dass nur bei drei der ausgegrabenen Öffnungen im Nordtrakt ein senkrechter Grill in der Öffnung saß, die bis jetzt nachgewiesene Anzahl der Schlitzfenster also gering ist.

Gehen wir jedoch von dem gesicherten Befund der Schießscharten aus und erweitern diesen durch die Aussage der Abstände zwischen den Ecktürmen, den Wehrtürmen der Tore und den Türmen der Ost- und Nordseite, die insgesamt eine gute Reichweite für Bogenschützen gewährleisteten⁸³¹, so lässt sich sagen: Der Verteidigungscharakter des Kastrons ist an erster Stelle in der Anlage des Wehrganges mit den Schießscharten, seiner Verbindung mit allen Räumen im Erdgeschoss und darüber hinaus mit den verschiedenen Türmen sowie den beiden von Wehrtürmen flankierten Toren zu fassen. Mehr als fragwürdig ist die These, dass diese durchdachte Organisation keinen eigentlich defensiven Charakter hatte, sondern eher als ein »élément symbolique«⁸³² anzusehen ist. Hätte man mit ihnen allein den Eindruck eines auf Verteidigung ausgerichteten Kastrons erwecken wollen, wäre ein derartig aufwendiges und planvoll organisiertes System von Wehrgang, Schießscharten, Turmanlagen und Treppenkonstruktionen nicht erforderlich gewesen.

Schwierig ist es, die volle Funktion der Rampenhäuser zu rekonstruieren. Ihre Funktion beschränkte sich sicher nicht allein auf den schmalen Durchgang zum Wehrgang und die Verbindung zu den Obergeschossräumen sowie zum Obergeschoss der Portiken (Taf. 45; 179, 1; 180, 1-2). Denkbar ist, dass die Rampen bis zu den angenommenen Flachdächern führten (Taf. 179, 1), denen bei der Verteidigung und wohl auch bei der Wasserversorgung eine besondere Rolle zukam.

Während die Gemeinschaftslatrine und die Einzellatrine im West- und Südtrakt deutlich auf die verschiedene Funktion von Erd- und Obergeschossräumen verweisen, bleibt offen, ob dieser Befund zum Beispiel auch auf den Nordtrakt übertragen werden kann. Hier kann aufgrund fehlender Grabungsarbeiten nicht beantwortet werden, ob alle Obergeschossräume Einwohnern von Androna und seinen Nachbarorten in

⁸³¹ Zu Schießscharten siehe Fourdrin 1998. Zum Einsatz von Pfeil und Bogen bei Kastellen mit Seitenlängen von genau zwei Bogenschuss (50-60 m) siehe Gregory 1995, I 60f. 153f. – Gichon 1989, 121 ff. Abb. 9, 1-8. – Konrad 2001, 101.

⁸³² So Genequand 2012, 384.

Situationen der Gefährdung vorbehalten waren, oder ob in ihnen auch das Wachpersonal und eine kleinere Besetzung des Kastrons untergebracht waren. Zu prüfen bleibt noch, ob unter dem heutigen Transportweg eine große Zisterne lag, wie nach »Hohlräumen« unter ihm zu vermuten ist⁸³³.

Die Frage, ob im Kastron eine militärische Einheit stationiert war, ob wir archäologische Anhaltspunkte für die Rekonstruktion der Mannschaftsgröße haben und ob neben Unterküften für die Mannschaft auch Räume für die Unterbringung von Tieren nachzuweisen sind, führt zurück zu den Erdgeschossräumen unterschiedlicher Größe und den Einzelfunden der Grabungen⁸³⁴.

Die insgesamt 18 Getreidemühlen, die fragmentiert und – mit nur einer Ausnahme – ohne den eingesetzten Mahlstein in Sekundärbauten der Nachnutzungszeit zutage kamen (**Taf. 100, 4-5**), stammen durchgehend aus dem Originalbau und stellen nur einen Bruchteil der Mühlen dar, die ursprünglich im Kastron in Betrieb waren⁸³⁵. Sie unterscheiden sich ihrer Größe nach deutlich von den vier fragmentierten Handmühlen aus oberen Fundlagen und stellen sich an die Seite der großformatigen Mörser- und Vorratsgefäße, Futter- und Wassertröge⁸³⁶. Es fällt schwer, die ungewöhnlich große Anzahl der Getreidemühlen, die vielleicht nicht ausschließlich von Tieren betrieben wurden, befriedigend zu erklären⁸³⁷. Als Hinweis auf eine kleinere militärische Einheit des Kastrons, die über das Wachpersonal hinausführte, können sie wohl nicht gedeutet werden⁸³⁸. Auch die hervorragend bearbeiteten Tröge, die in jedem Trakt zutage kamen, und der Nachweis von Futtertrögen für große Tiere⁸³⁹ in den Jochen der Pfeilerarkaden (**Abb. 69-70**) werden hier nur als Hinweise auf die Unterbringung von Pferden und wohl auch Kamelen⁸⁴⁰ im Erdgeschoss des Kastrons interpretiert.

Die Ornamentik der Türen könnte dafür sprechen, dass die schwach beleuchteten Erdgeschossräume der Südhälfte des Südtraktes nicht nur Lagerräume für militärische Ausrüstung und Getreide waren, sondern auch der Unterbringung von Tieren dienten (**Taf. 133, 3; 134, 1-2**)⁸⁴¹. Die Funktion der Erdgeschossräume in der Osthälfte des Südtraktes wie auch des gesamten Nordtraktes ist nicht bekannt, doch könnten auch sie nicht nur als Vorratsräume, sondern auch zur Unterbringung von Tieren gedient haben. Dass die Obergeschossräume des gesamten Nordtraktes wie auch der nicht ausgegrabenen Hälften von West- und Südtraktes als Wohnräume vielleicht einer über das Wachpersonal hinausführenden Besetzung dienten und in Notzeiten auch den Einwohnern Andronas und umliegender Siedlungen Unterkunft boten, wurde schon angesprochen⁸⁴². Es ist also wahrscheinlich, dass die Ausrichtung der Rampenhäuser ein Hinweis auf die andere Nutzung der Obergeschossräume in Teilen des West-, Süd- und Nordtraktes ist.

⁸³³ Die Arbeiter hatten mich darauf hingewiesen, dass der Raum unter dem Abfahrtsweg hohl klingt. Da es während unserer Grabungsarbeiten keine Möglichkeit gab, den Abfahrtsweg zu verlegen, blieb diese so wichtige Frage leider offen.

⁸³⁴ Zu den Gründen für die außerordentlich wenigen Metallfunde, die bei den Grabungen zutage kamen siehe S. 111 Anm. 377.

⁸³⁵ Nach der Art der Wiederverwendung und den Sondagenbefunden ist auszuschließen, dass in arabischer Zeit für Sekundärbauten Mühlenfragmente aus Bauten des Ortszentrums in das Kastron verschleppt wurden. Gut erhaltene Mühlen, Tröge etc. wurden in Zeiten der Nachnutzung sicher nicht verbaut, sondern abtransportiert. Dazu S. 201.

⁸³⁶ Dazu S. 97 **Taf. 64, 1**.

⁸³⁷ Die Mühlen waren im Originalzustand 0,90-1,20m hoch und es ist nicht auszuschließen, dass sie nicht nur von Eseln, sondern auch von jeweils zwei Personen betrieben wurden. Sie werden nicht alle gleichzeitig in Betrieb gewesen sein, sondern könnten dadurch erklärt werden, dass in Notzeiten viele Personen im Kastron versorgt werden mussten.

⁸³⁸ Auf meinen Vorschlag, die Mühlen als Hinweis auf die Stationierung einer kleineren Truppeneinheit zu interpretieren, hat

Michael Mackensen derartig geschockt reagiert, dass ich auf diese These wohlweislich verzichtet habe.

⁸³⁹ Ausgehend von den *in situ* erhaltenen, 1,20m hohen Trögen des Hauses spricht alles dafür, dass die Tröge der Pfeilerjoch nicht für Schafe oder Ziegen, sondern Pferde, Esel, Maulesel und vielleicht auch Kamele bestimmt waren.

⁸⁴⁰ Die Auswertung der Tierknochen, unter denen eine größere Anzahl von Kamelen stammt, wird in Band II erfolgen. Im Kastron wird sie – im Gegensatz zum byzantinischen Bad – durch die jahrhundertelange Nachnutzung erschwert. Da jedoch auch bei der Hausgrabung Befunde von Kamelknochen eine größere Rolle spielen, werden Kamele hier zusammen mit Pferden erwähnt. Ein einziges Kamel benötigt nach Pringle 1981, 87 allein ca. 12m² Platz.

⁸⁴¹ Dazu S. 241 f.

⁸⁴² Siehe die Ausführungen bei Konrad 2001, 104-106. – Reddé 1995, 99f. Zu der Situation der Limitanverbände und der Frage der *militia* siehe Isaac 1990, 208-211. 252-254. 325f. – Konrad 2001, 104f. – Reddé 1995, 98-102.

Abschließend ist festzuhalten, dass die Frage nach der Stationierung einer militärischen Einheit, also auch nach ihrer Zusammensetzung und Größe, mit den bisherigen Grabungsergebnissen nicht zu beantworten ist. Besonders wichtig wären weiterführende Grabungen im Nordtrakt und im Ostteil des Südtraktes.

DIE NUTZUNG DES KASTRONS NACH DER ARABISCHEN EROBERUNGSWELLE DES 7. JAHRHUNDERTS

Verändernde Einbauten arabischer Zeit finden sich nicht nur im byzantinischen Bad und den Kirchenbauten Andronas, sondern wurden auch in dem einzigen bis jetzt ausgegrabenen Hauskomplex vorgefunden⁸⁴³. Es steht jedoch fest, dass kein Bau so intensiv über Jahrhunderte hin durch primitive Einbauten nachgenutzt und dadurch so tiefgreifend verändert wurde wie das Kastron. Da jedes verfügbare Element des Originalbaus in sekundären Ein- und Aufbauten nachgenutzt wurde, war eine der Hauptaufgaben der Kastronsondagen, die Herkunft der einzelnen Elemente, d. h. ihre Verwendung im Originalbau zu rekonstruieren.

Im Vorangehenden wurde die gegen Ende des 6. oder im frühen 7. Jahrhundert im Hof des Kastrons errichtete Kirche vorgestellt (**Beil. 5; Taf. 147; 174**). Es gibt keinen Anhaltspunkt dafür, dass sich die Funktion des Kastrons vor der Errichtung der Kirche verändert hatte, und ebenso ist offen, wie lange das Kastron nach der arabischen Eroberungswelle in unverändertem Zustand genutzt wurde. Gesichert ist jedoch, dass die verändernde Nachnutzung der doppelgeschossigen Wirtschafts-/Wohnräume in frühomayyadischer Zeit begann. Sie konnte für die Westhalle und die Südhalle rekonstruiert werden⁸⁴⁴. Die Nachnutzung der Pfeilerportiken setzte etwas später ein, führte zeitlich weit über die der großen Hallen hinaus und konnte durch detaillierte Grabungen im West- und Osttrakt in den Hauptzügen rekonstruiert werden (**Taf. 86, 2; 90, 2; 157, 1-2**). Darüber hinaus wurde in drei Sondagen nachgewiesen, dass das gesamte Hofareal durch primitive Einbauten zugesetzt wurde – eine Nachnutzung unter Verwendung zahlreicher Spolien, die bis in die osmanische Zeit führt (**Abb. 68; Taf. 89; 103, 1**).

Die kufische Inschrift auf einer Kalksteinplatte aus dem Obergeschoss der Westhalle (**Taf. 87, 1-2**) und die Reste von Wandmalerei omayyadischer Zeit in einem Wehrturm des Südtores (**Taf. 65, 3; 66, 1-3**) sind Belege für die frühe Nachnutzung des Kastrons. Für die Rekonstruktion der Gesamtsituation Andronas nach der arabischen Eroberungswelle ist wichtig, dass die Befunde des Kastrons in einem Zusammenhang mit denen des omayyadischen Bades und vor allem mit der dort aufgefundenen Inschrift des Muawiyya⁸⁴⁵ zu sehen sind. Dass Marmorplatten und *opus sectile*-Arbeiten in Hauptbauten des Ortszentrums wie im Kastron schon in omayyadischer Zeit abmontiert wurden, zeigen nicht nur die zahlreichen im omayyadischen Bad wiederverwendeten Marmorplatten, sondern vor allem die Sammelstellen für Kalkstein- und Marmorplatten, die wir in einzelnen Räumen des Kastrons antrafen. In einigen Punkten aber unterscheiden sich die Einbauten der ersten Nachnutzungsphase von späterer Zeit: Sie wurden auf den originalen Bodenplatten errichtet (**Taf. 150, 1**), während in den folgenden Nachnutzungsphasen leicht transportierbare Elemente wie Bodenplatten, Schrankenplatten, kleine Pfeiler und Säulen etc. bereits abtransportiert waren und wenigstens teilweise in den Sekundärmauern verbaut wurden. Zudem lassen die Spolien erkennen, dass nur wenige Basaltquader aufgrund von Zerstörungen innerhalb des Kastrons zur Verfügung standen, die Zerstörung der Portiken der Kastronkirche dagegen schon weit fortgeschritten war.

⁸⁴³ Dazu Strube 2008, 59. 66 Abb. 17; 67 Abb. 18-19.

⁸⁴⁵ Hoyland im Druck, passim.

⁸⁴⁴ Dazu S. 125f. 159f.

Eine andere Situation dokumentieren die Sekundärmauern der Pfeilerportiken und das Hofareal: Die große Anzahl von beschädigten Getreidemöhlen und Elementen wie Konsolen, kleinen Säulentrommeln, Basaltstützen etc., die verbaut wurden, legen nahe, dass stärkere Zerstörungen innerhalb des Kastrons der Nachnutzung der Portiken vorangingen. Die sekundären Einbauten unterscheiden sich also voneinander und geben erste Hinweise für die Abfolge der einzelnen Nachnutzungsphasen.

Die West- und die Südhalle wurden in omayyadischer Zeit durch Lehmziegelmauern auf einem Spoliensockel aus Basaltquadern in einzelne Kompartimente unterteilt (**Taf. 48, 2; 150, 1; 161**), und in beiden Hallen wurde die hohe Öffnung zum Wehrgang hin durch eine von Spoliensäulen getragene Lehmziegelwand geschlossen, ein Teil der Hallen also »wohnlicher« gemacht (**Taf. 70, 1; 82, 1**). Viel spricht dafür, dass die Mehrzahl der Säulen und Kapitelle dieser hohen Trennwände ursprünglich zu Säulenportiken der Kirche im Kastronhof gehörten⁸⁴⁶.

Die Grabungen im Inneren der Westhalle und im Außenbereich der Westfassade zeigten, dass die Nachnutzung des mittleren und südlichen Teils der Halle, der Latrine und der gesamten Südhalle schon im 8. Jahrhundert durch ein Erdbeben mit anschließendem Brand oder durch einen Brand mit folgendem Einsturz beendet wurde (**Taf. 56, 2; 79, 5**). Der Nordteil der Westhalle mit dem dortigen Brunnen blieb jedoch weitgehend unbeschädigt und wurde bis zum 12. Jahrhundert, vielleicht sogar bis in das 14. Jahrhundert hinein weiter genutzt⁸⁴⁷.

Die Nachnutzung der Pfeilerportiken führte auf der West-, Süd- und Nordseite des Kastrons über die der Wohn-/Wirtschaftsräume hinaus. In den einzelnen Phasen wurden die Pfeilerportiken durch Lehmziegelmauern auf einem Sockel aus Basaltspolien in einzelne, untereinander verbundene Räume aufgeteilt. Die Pfeilerjoche wurden zugemauert und öffneten sich nur durch schmale Durchgänge zum Hof hin.

Aufschlussreich ist, dass durch die Aufteilung in Einzelkompartimente bei den großen Hallen wie bei den Portiken die Verbindung zu den Brunnenanlagen und den Abflussöffnungen in den Außenwänden unterbrochen wurde. Ebenso fällt auf, dass zwar Basalttröge, Mörser und fragmentierte Möhlen nachgenutzt wurden, doch nicht die Viehtröge in den Pfeilerjochen, die für große Tiere bestimmt waren. So scheinen die einzelnen Kompartimente der Pfeilerportiken in der Nachnutzungszeit vor allem als Kochplätze und Viehställe gedient zu haben⁸⁴⁸.

Die Spolienbefunde der primitiven Einbauten, die das gesamte Hofareal füllen, führen in ihrer Dichte und Vielfalt entschieden über die Befunde der einzelnen Kastrontrakte hinaus (**Taf. 89; 100; 103, 1**). Die zahlreichen Elemente der Innenausstattung der originalen Wohn-/Wirtschaftsräume, die bei den wenigen bisher durchgeführten Sondagen zutage kamen, sind nur zu erklären durch einen weitgehend ruinösen Zustand des Kastrons in dieser letzten Nachnutzungsphase. Die Sondagen vor der Nord- und Südseite der Kastronkirche belegen, dass die aufrecht stehenden Spoliensäulen, die in unregelmäßigen Abständen das Hofareal füllen, zur Festigung von Lehmziegelmauern verwendet wurden (**Taf. 101, 1; 103, 1**). Die vollständige Freilegung des Hofareals wäre sehr zeitaufwendig, würde aber mit zahlreichen Elementen des Originalbaus zur Klärung einiger offener Fragen beitragen.

Das Übereinander von zwei Spolienmauern als Zeichen zeitlich weit gespannter Nutzungsdauer verbindet die Ost- und Westportikus mit den Sekundärbauten des Hofareals (**Taf. 86, 2; 90, 1-2**). So ist nicht auszuschließen, dass der bis in die osmanische Zeit führende Keramikbefund des Osttraktes nicht nur die Dauer der Nachnutzung aller Pfeilerportiken, sondern auch die des Hofareals dokumentiert.

Es ist festzuhalten, dass die einzelnen Phasen der Nachnutzung des Kastrons direkt mit der Situation Andronas in der Zeit nach der arabischen Eroberung verbunden sind. Die Art der Verwendung von Basaltspolien

⁸⁴⁶ Dazu S. 160. 225f.

⁸⁴⁷ Dazu S. 128-130.

⁸⁴⁸ Die Befunde der Tierknochen werden in Band II vorgestellt.

in Lehmziegelbauten folgte weit zurückreichenden lokalen Bautraditionen und ist in einem Zusammenhang mit der Mauertechnik des omayyadischen Bades zu sehen. Ebenso folgte die Veränderung der überwiegend aus Basalt errichteten Bauten des Ortes durch Einbauten aus Lehmziegeln regionaler Tradition⁸⁴⁹.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Obwohl weite Bereiche des Kastrons noch nicht ausgegraben sind, lassen die bisherigen Grabungsergebnisse einige Aussagen über die ehemalige Nutzung zu. Die Erdgeschossräume waren Wirtschafts- und Vorratsräume, boten Raum für die Unterbringung von Tieren und waren durch ihre direkte Verbindung mit dem Wehrgang, den Türmen und den Rampenhäusern in ein System der Verteidigung eingebunden. Die aufwendige Konstruktion des Erdgeschosses hat keinen pseudo-militärischen Charakter, lässt aber erkennen, dass sie zur Spätzeit in der langen Entwicklung spätantiker Militäranlagen gehört⁸⁵⁰.

Dagegen war mit der aufwendigen Innenausstattung einiger Obergeschossräume, die zwar aus Profanbauten vertraut (**Taf. 58, 1-2**), doch nach bisheriger Kenntnis der Überlieferung ein Novum in einem spätantiken Kastron waren, eine Erweiterung der Funktion des Kastrons verbunden, die von der omayyadischen Zeit aus gesehen als Vorstufe frühislamischer Palastarchitektur gesehen werden kann – vorausgesetzt, die großen Unterschiede zwischen dem Bau des 6. Jahrhunderts und den von Genequand diskutierten Bauten des 7.-8. Jahrhunderts werden beachtet⁸⁵¹.

Wir wissen nicht, ob sich der Stifter Thomas permanent oder nur sporadisch in Androna aufhielt, es ist jedoch anzunehmen, dass zumindest der Raum über der Südhalle von ihm während seines Aufenthaltes in Androna benutzt wurde. Doch der Inschriftenbefund im Südwestbereich lässt vermuten, dass die reicher ausgestatteten oberen Räume auch von anderen Einwohnern des Ortes genutzt wurden, und dies führt zurück zu der Bauinschrift⁸⁵² und der Situation Andronas nach der Mitte des 6. Jahrhunderts.

Die reiche Ausstattung einiger Räume des Kastrons wurde einige Jahre später von Thomas in seiner zweiten Stiftung, dem byzantinischen Bad, wiederholt. Wir sahen, dass Thomas in der Stifterinschrift des Kastrons (**Taf. 148**) als *soter* »erschien«, und es ist denkbar, dass sich diese Formulierung auf eine Situation Andronas bezieht, die zur Errichtung des gewaltigen Baus im Ortszentrum führte. Die Untersuchung der beiden Mauerringe ergab, dass die Konstruktion des Kastrons eng mit der Situation der Mauerringe im 6. Jahrhundert verbunden ist. Der Abbau der Basaltmauer setzte im 6. Jahrhundert ein, doch ist offen, ob er schon weit fortgeschritten war, als der Bau des Kastrons begann. Der äußere Mauerring wurde nach der Basaltmauer errichtet, doch wäre durch weiterführende Grabungen zu klären, ob er schon gegen Mitte oder erst im späten 6. Jahrhundert entstand.

⁸⁴⁹ Dazu S. 25. 29. 39.

⁸⁵⁰ Nur sehr wenige Militäranlagen dieser Spätzeit wurden durch Grabungen untersucht und aus eben diesem Grund konnten im Vorangehenden für einige Hauptelemente keine Parallelen genannt werden und blieb eine ganze Reihe von Fragen offen.

⁸⁵¹ Trotz der erweiterten Funktion des Kastrons sind die Unterschiede zwischen ihm und den »palatial buildings« bei Genequand 2012, 384-398 so groß, dass mit der Gleichschaltung als »résidence aristocratique« der Charakter des Kastrons, den die Bauinschrift anspricht, nicht erfasst wird.

⁸⁵² Zur Bauinschrift siehe S. 102f.